

Der 11. und 12. Mai in Chur

Autor(en): **Fallet, Ed. M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **7 (1946)**

Heft 6-9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Le Département fédéral de l'Intérieur communique, par lettre du 3 juillet 1946, ce qui suit:

«Nous avons le plaisir d'être à même de vous faire savoir que les Chambres fédérales ont voté, au cours de la session d'été écoulée, une subvention de 1000 francs pour l'année 1946 en faveur de la Société fédérale des orchestres.»

Nous tenons à remercier, ici, très cordialement tous ceux qui ont contribué à ce succès.

Notre gratitude va avant tout à M. le Conseiller fédéral Etter pour avoir soutenu, par l'octroi d'une subvention qui est la bienvenue, nos efforts tendant à développer la culture musicale en Suisse. Nous remercions de même MM. Melliger et Uzner du Département fédéral de l'Intérieur d'avoir examiné notre requête avec bienveillance et d'avoir contribué à faire aboutir l'octroi du crédit.

Der Zentralpräsident — Le président central.

Der 11. und 12. Mai in Chur

Es ist ein außerordentlich schöner Brauch, die Delegiertenversammlung nicht immer am selben Ort abzuhalten, sondern die verschiedenen Landesgegenden gleichmäßig zu berücksichtigen. Besonders seitdem es Usus geworden ist, am Vorabend den bereits zugereisten Delegierten und einer weiteren Oeffentlichkeit etwas zu bieten, hat der Wechsel des Tagungsortes seinen ganz besondern Reiz. Gäbe es eine passendere Gelegenheit, unsere an mannigfaltigen Schönheiten so reiche Schweiz kennen zu lernen, mit Land und Leuten in Berührung zu kommen, sich an ihrer Sprache sowie an ihren Bräuchen, kurzum an ihrer Eigenart zu erfreuen und an jedem Ort das überaus ernsthafte musikalische Streben zu bewundern, das unsern Orchestern in allen Gauen gemeinsam ist?

So bedeuteten denn die Tage vom 11. und 12. Mai in Chur wiederum eine geistige Bereicherung aller derer, die sich die Reise nach der Hauptstadt Räthiens leisten konnten. Daß trotz den bescheidenen Ausmaßen unseres Landes gewisse Orte mehr in fahrpreislicher denn in fahrplanmäßiger Hinsicht als exzentrisch gelegen betrachtet werden müssen, ist leider die Kehrseite der Medaille. Im Bestreben, diesen Nachteil nach Möglichkeit auszumerzen, versuchte der Zentralvorstand, die Delegierten zu sammeln und bei genügender Beteiligung Gesellschaftsbillette zu bestellen, deren Preis wesentlich billiger ist, als der der gewöhnlichen Retourbillette. Wäre es z. B. gelungen, ab Olten eine Gruppe von mindestens fünfzehn Delegierten zu bilden, so hätte jeder Teilnehmer nicht mehr bezahlen müssen, als wie wenn

er mit einem Sonntagsbillett hätte reisen können. Den Bemühungen des Zentralvorstandes war wegen mangelnder Disziplin unserer Sektionen kein Erfolg beschieden, was sehr zu bedauern ist; denn unsere Churer Freunde waren entschieden berechtigt, noch einen größern Besuch zu erwarten. Wir wollen aber hier nicht hadern, sondern uns trotzdem über den Erfolg der Tagungen vom 11. und 12. Mai aufrichtig freuen.

Schon die Reise nach Chur bietet des Schönen so viel. Wer ergötzte sich nicht an den rebbebauten, milden Gestaden des Zürichsees? Wer staunte nicht ob der gigantischen Gebirgswelt, in die der liebe Wallensee eingebettet ist? Welchem Eidgenossen, der um die Sicherheit seines Landes besorgt ist, sagt die Gegend von Sargans nichts? Und die Fahrt das Rheintal aufwärts, an den vielen schmucken Dörfern, wohlgepflegten Rebbergen, stolzen Burgen und Schlössern vorbei, ist sie nicht ein Erlebnis? Hier Maienfeld, weiter hinten Malans, sind es nicht Namen, die den stillen Genießer eines guten Tropfens schmunzeln machen? Von Landquart aus erschließt uns die Rhätische Bahn das Prättigau, eines der hundertfünfzig Täler Graubündens. Und dann kommt das langersehnte Ziel: Chur, die rhätische Metropole, die auf eine mehr als zweitausendjährige Geschichte zurückblicken kann. Beschützt wird diese milde Gegend, wo ein ausgezeichneter Wein wächst, von hohen Bergen, wie ich sie so stolz und mächtig nicht mehr in Erinnerung hatte.

Ein sanfter Ruck — der Zug hält im Bahnhof Chur. Schon empfängt uns mit freundlichem Gruß Herr R. Fischer, Präsident des Stadtorchesters Chur. Rasch lösen wir die Teilnehmerkarte. Zwei herzige Bündnerinnen stecken den Delegierten kleine Bündnerfähnchen an. Alles ist vorzüglich organisiert. Wir beziehen unsere Quartiere, richten uns ein, gehen zum ausgezeichneten Nachtessen und bereiten uns nachher auf den dreiteiligen Konzert- und Unterhaltungsabend im Hotel Steinbock vor.

Wir betreten den großen Gesellschaftssaal, ein Prunkstück aus der Frühzeit der Hotellerie. Mit seinen verschnörkelten Beleuchtungskörpern und den mit verschiedenen Sujets bemalten Wänden ruft er in uns die Erinnerung an frühere Glanzzeiten der Fremdenindustrie wach, zugleich aber auch die Sehnsucht nach etwas nüchterneren und größeren Linien, die ihm eine wohlverstandene Erneuerung im Sinne der geschmackvollen Arbeiten, wie sie in den übrigen Räumen des Hotels Steinbock mit Erfolg bereits durchgeführt worden sind, bestimmt eines Tages verleihen wird. Diese Ueberlegungen durchzucken mit Blitzeseile meinen Geist; denn schon wird mein Blick durch die bereits zahlreich anwesenden Gäste gefangen genommen. Ich entdecke viele alte Freunde und Bekannte vom EOV. Das ist ein freudiges Begrüßen und Händeschütteln. Auch mit neuen Delegierten werde ich bekanntgemacht und manchem sympathischen Churer und mancher hübschen Churerin vorgestellt.

Inzwischen haben die Musiker des Orchestervereins Chur auf dem Podium Platz genommen. Sein Präsident, Herr Dr. G. Rüedi, tritt ans Rampenlicht, um in einer gediegenen Ansprache die Delegierten des EOV. und die zahlreich erschienenen Churer Gäste zu begrüßen.

Hierauf folgt unter der hervorragenden Leitung von Herrn Prof. A.-E. Cherbuliez als erster Teil ein Konzert mit ernster Musik. Das geschickt zusammengestellte und wohleinstudierte Programm führte uns von Corelli (Concerto grosso in D-dur) über Gluck (Ouvertüre zu «Iphigenie in Aulis») und Mozart (Adagio in E-dur [KV. 261] für Violine und Orchester) zu Schubert, dessen allerliebste Sinfonie Nr. 3 in D-dur herrlich wiedergegeben wurde. Die Solisten (Violinen: Willy Byland und Silvia Rauch, Cello: Hans Disam jun.), der Dirigent und das ganze Orchester wurden mit gewaltigem Applaus überschüttet.

Im zweiten Teil bot das ebenfalls unter der Leitung von Herrn Prof. A.-E. Cherbuliez stehende Stadtorchester Chur ein Konzert mit guter Unterhaltungsmusik. Das Programm umfaßte sechs zügige und immer wieder gern gehörte Nummern aus der Werkstätte der besten Komponisten leichterer Musik, darunter auch den Silberstreifen-Walzer unseres Zeitgenossen R. Schlessinger, der mit den Churern besonders enge Beziehungen zu unterhalten scheint, sandte er doch von Paris aus ein Telegramm, um Glück und Erfolg zu wünschen. Die Stücke wurden mit Schmiß und Rasse gespielt. Der Dirigent feuerte seine Musiker immer von neuem wieder an und so war es ein Vergnügen, Fuciks Florentiner Marsch, Eilenbergs Ouvertüre «König Mydas», Ziehrers Nachtschwärmer-Walzer, Offenbachs Intermezzo und Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen, Schlessingers bereits erwähnten Silberstreifen-Walzer und Mantegazzis Bellinzona-Marsch zu hören.

Die beiden ersten Teile brachten uns nahe gen Mitternacht. Im dritten Teil folgten einige gefällige Ballette, ausgeführt von den hübschen Turnerinnen des BTV. Chur, und Darbietungen eines Conférenciers, der mit seinem urchigen Churerdeutsch im Nu die Sympathie unserer Delegierten gewann. Nicht vergessen sei der originelle Päckerverkauf, der mit seinen Ueberraschungen gewaltig Stimmung in die Reihen der Anwesenden brachte. In einer glänzenden Improvisation, wie sie ihm besonders gelingen, wenn er von einer Sache restlos überzeugt und begeistert ist, feierte der Vizepräsident des EO.V., Herr Robert Botteron, die hervorragenden Leistungen der beiden Churer Orchester, ihr ausgezeichnetes gegenseitiges Einvernehmen und die großen Verdienste, die sich Herr Prof. A.-E. Cherbuliez um sie erworben hat. Dann wurde vor allem dem Tanz gehuldigt, zwischenhinein etwa auch der feudalen Bar ein kurzer Besuch abgestattet, allerlei geplaudert und viel gelacht. Und so wurde es 3 Uhr morgens, ehe man sich's versah. Und da in Chur die Polizeistunde streng eingehalten wird, mußte das Festlokal wohl oder übel verlassen werden.

Am Sonntag um 8 Uhr besammelten sich die Delegierten vor dem Rathaus, das es zu besichtigen galt. Anschließend wurde der Stadtgarten besucht. Der Berichtstatter mußte alles dies am Nachmittag nachholen; denn er gehörte zu jenen Senkrechten (von Bern und anderswo), die noch lange nach 3 Uhr morgens im Zimmer eines Zentralvorstandsmitgliedes allerlei Schabernack trieben und zuletzt den Wecker überhörten! Das geschmackvoll renovierte Rathaus ist ein architektonisches Juwel, das wertvolle Kunst-

schätze birgt. Auch die übrige Altstadt bietet sehr viel Schönes und Sehenswertes.

Um 9.15 Uhr begann im Großratsaal die 26. Delegiertenversammlung, deren Protokoll über den genauen Gang der Verhandlungen Auskunft geben wird. Als musikalische Einlage spielten Herr Willy Byland (Violine), Herr Prof. A.-E. Cherbuliez (Cello) und Frau Ruth Byland-Zehntner (Klavier) Beethovens Klavier-Trio op. 11, Nr. 4, in B-dur. Das vollendete Zusammenspiel, die schöne Tongebung und die tiefgründige Interpretation gestalteten diese Darbietung zu einem seltenen Genuß. Eine besondere Freude war es, den als Musikwissenschaftler und Dirigent wohlbekannten und geschätzten Herrn Prof. Cherbuliez auch als überaus sympathischen ausübenden Künstler kennen zu lernen.

Am Bankett im Hotel Steinbock, wo sich die Delegierten nach der glänzend verlaufenen Versammlung nochmals zusammenfanden, hatten wir das Vergnügen, drei Tischreden zu hören. Herr R. Fischer, Präsident des Stadtorchesters Chur, sprach die Hoffnung aus, es möchte die Churer Tagung zur Zufriedenheit der Delegierten ausgefallen sein, denen er die besten Wünsche mit auf den Weg gab. Als sinnvolles, bleibendes Andenken überreichte er ferner jedem Delegierten ein handgehämmertes Metalltellerchen, in dessen Mitte das stolze Bündnerwappen prangt.

Im Namen der Bündner Regierung und der Stadt Chur entbot Herr Stadtpräsident Dr. G. R. Mohr den Delegierten des EOV. den wärmsten Willkommensgruß. Aus dem Munde einer musikalisch sehr kenntnisreichen und kulturell überaus aufgeschlossenen Persönlichkeit das Lob der beiden Churer Orchester entgegennehmen zu dürfen, war nicht nur schmeichelhaft für die Gelobten, sondern auch angenehm für alle, die die gute Sache der Dilettantenorchester ganz allgemein verteidigen. Daß die Stadt Chur für Theater und Konzert auch bedeutende finanzielle Opfer zu bringen bereit ist, hat man letzthin auch der Tagespresse entnehmen können.

Nach der liebevollen Aufnahme und all dem Schönen und Angenehmen, das uns in Chur zuteil geworden, fiel dem Herrn Zentralpräsidenten des EOV. der Dank nicht schwer. Er galt allen, die zum guten Gelingen der Tagung vom 11./12. Mai irgendwie beigetragen, und Herr August Rehnelt wußte ihn in feinfühlige, schlichte Worte zu kleiden, die umso überzeugender wirkten.

Einen feierlichen Höhepunkt erreichte das Bankett, als das die Tafelmusik bestreitende Stadtorchester Chur unter der Leitung von Herrn Prof. A.-E. Cherbuliez zwei Stücke aus Otto Barblans, des größten Bündner Komponisten, Musik zum Calvenfestspiel aufführte. Es war ein erhebender Augenblick.

Das Tagesprogramm sah noch die Besichtigung der Churer Kathedrale und anschließend ein gemütliches Beisammensein vor. Dem Berichtstatter war leider nur ein rascher Augenschein in der Kathedrale vergönnt, aber immerhin doch so, daß er sich von der Größe und Kostbarkeit dieses überaus interessanten architektonischen Kunstwerks überzeugen konnte. Auf das gemütliche Beisammensein mußte er verzichten. Dafür hatte er in den Delegierten aus

Zug, Luzern, Bern, Biel und Solothurn angenehme Reisebegleiter. Die Kommentare zur Churer Tagung lauteten durchwegs günstig. Die 26. Delegiertenversammlung in Chur geht samt den mit ihr verbundenen Festlichkeiten als ein gediegener, würdiger und in jeder Beziehung gelungener Anlaß in die Annalen des EOV. ein.

Ed. M. Fallet.

Vierzig Jahre Musik*

Als Andenken an meine erste Geige besitze ich heute noch ein kleines Bild, das ich selbst gemalt habe; denn ich begann mich damals leidenschaftlich dieser Kunst hinzugeben. Es war dies kurz vor meiner Uebersiedlung nach Zürich im Herbst 1919.

VII

In Zürich besuchte ich die Literarabteilung des Kantonalen Gymnasiums bis zur Matura (September 1923). Während meiner Freizeit war ich vorerst mehr im Kunsthaus, im Landolthaus und in der archäologischen Sammlung der Universität zu treffen als in der Tonhalle. Ich interessierte mich überaus stark für Malerei und Bildhauerei, griff sogar selbst zum Pinsel und zur Palette, lief mit der schwarzen Lavalière, dem sog. Künstlerschlips, und einem mächtigen Künstlerhut in der Stadt herum. Sogar die lange Künstlermähne fehlte nicht! Es war eine göttliche Zeit. Ich glaubte damals allen Ernstes an meine Berufung zum Kunstmaler und war auch auf die modernsten (und selbstverständlich ungebundensten) Kunstrichtungen eingestellt. Farben haben auf mich immer sehr bezaubernd gewirkt. Ich liebe noch heute abgöttisch die französischen Impressionisten, die alles Harte in der Zeichnung vermeiden, dafür aber in den zartesten Farben schwelgen.

Eduard Stiefel, mein Zeichenlehrer, schätzte meine Bilder sehr. Es waren die reinsten Farbensinfonien. Als ich ihm aber eines Tages gestand, ich hätte Lust, Maler zu werden, da hielt er mich zu ernster Arbeit, zum genauen Beobachten und Zeichnen an, um mir eine solide Grundlage zu verschaffen. Das war nun schon weniger angenehm und die Ernüchterung sollte nicht ausbleiben. Der Künstlertraum war auch bald ausgeträumt. Es war offenbar besser so. Immerhin, wenn mir ab und zu ein Oelbild, ein Aquarell, Pastell oder gar Holzschnitte aus jener Zeit zu Gesicht kommen, so bin ich heute höchst erstaunt ob dem, was ich als Siebzehnjähriger auf diesen Gebieten zu leisten vermochte.

Auf jeden Fall habe ich nie bereut, mich so intensiv mit Malerei beschäftigt zu haben. Der Besuch schweizerischer Kunstsammlungen und unzähliger Kunstausstellungen, wie auch das Studium kunstgeschichtlicher Werke haben

* Vgl. 7. Jahrgang. Nr. 1, S. 3 und 4, Nr. 2, S. 22—24, Nr. 4/5, S. 63.